

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-

Von der

Altensteig, Stadt.

und Unterhaltungsblatt

oberen Nagold.

Nr. 64.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 \mathcal{G} im Bezirk 90 \mathcal{G} , außerhalb 1 \mathcal{M} das Quartal.

Donnerstag den 5. Juni

Einrückungspreis der 1spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 \mathcal{G} bei mehrmaliger je 6 \mathcal{G} , auswärts je 8 \mathcal{G} .

1890.

Bestoren: Kaufmann Schneider, Kirchheim u. T.; Bäckermeister Friedl, Schiedt, Stuttgart; Sekondelieutenant v. Besserer-Thalffingen, Ulm; Amandus Stockmayer, Lichtenberg; Kaufmann Rens, Wangen i. A.; Kupferschmied Stengel, Ludwigsburg.

Soziale Pläne.

Wer im praktischen Erwerbeseben stehend, die bereits geschaffenen oder erst geplanten sozialen Reformen in ihren moralischen Erfolgen nüchtern beurteilt, wird sich der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß ihre Einwirkung auf die sozialdemokratisch gestimmten Arbeitermassen nur eine geringe ist. Es überrascht daher einigermaßen, daß der bekannte sozialdemokratische Führer Liebknecht sich zu einem Berichterstatter des Pariser „Peit Journal“ (das verbreitetste Blatt Frankreichs) etwa in folgender Weise geäußert haben soll: Die Sozialdemokratie sei nicht mehr revolutionär, sondern erwarte alles von der Zeit und ihrer Propaganda. Die soziale Politik des Kaisers bedeute einen ungeheuren Fortschritt; alles sei besser geworden, ein veröhnlicher Geist beherrsche alle Parteien. Die Lage der sozialdemokratischen Partei sei gut. Der Kaiser werde, wenn er so fortfahren wüßte, einer der größten Fürsten in der Geschichte sein, die ihn als einen Reformator und Wohltäter der Menschheit bezeichnen werde. Die Leute glauben an seine Ehrlichkeit und Entschlossenheit, seinen hohen Aufgaben sich ganz zu widmen.

Es ist anzunehmen, daß der Berichterstatter den wesentlichsten Punkt vergessen hat, nämlich die Versicherung, daß die Sozialdemokratie trotz alledem von ihrem Programm kein Jota aufzugeben gedenke; denn Liebknecht steht viel zu weit nach links, als daß er den kaiserlichen Bestrebungen eine rückhaltlose Anerkennung zollen sollte, wie sie in jenem kurzen, der „Post“ entnommenen Auszuge seiner Äußerungen enthalten ist.

Kaum kann man sich noch wundern, daß es findigen Berichterstattern mit der Durchführung sozialer Reformen nicht schnell genug geht und daß sie daher aus eigenen Phantasie-mitteln den Ausbau des großen Werkes betreiben. So meldet der Londoner Korrespondent der Birminghamer „Post“ seinem Blatte: „Der deutsche Kaiser ist, wie ich erfahre, im Begriff, das Gutachten englischer Vertreter von Gewerkschaften über Fragen von durchgreifendem Interesse für die deutschen Arbeiterklassen einzuholen. Er wünscht, daß der Konferenz von Abgeordneten aller Gewerke in Deutschland, die er einberufen auf dem Punkte ist, mehrere englische Abgeordnete beizubringen, deren Rat in betreff der Bildung und Leitung von Arbeiterverbänden nachgesucht werden soll. Die Idee des Kaisers ist — und er hat bereits Rundschreiben ausgesandt, worin dieselbe kurz ausgeführt wird — fähige Abgeordnete zu wählen, welche einen Arbeiterrat bilden soll. Jedes Mitglied wird Se. Majestät mit Rat über Arbeiterfragen unterstützen und ihm behilflich sein, die Arbeiterklassen zu kontrollieren. Für diese Obliegenheiten wird jeder ein Jahresgehalt von 2000 Mark beziehen und den Titel „Arbeitsrat“ erhalten.“

In dieser Meldung wird unter einem Wust von Unwahrheiten und Unwahrscheinlichkeiten vielleicht ein Körnchen Wahrheit zu entdecken sein. Die Bildung von Arbeiterverbänden nach Art der englischen Gewerkschaften mit staatlicher Anerkennung kann nicht ohne Mitwirkung der gesetzgebenden Gewalt erfolgen. Wäre sie beabsichtigt, so hätte ohne Frage der Reichs-

tag vorliegende Entwurf zur Abänderung der Gewerbeordnung davon Kenntnis gegeben, sei es in den Motiven, sei es in Form gesetzgeberischer Vorschläge. Aus den Debatten, die bei der erstmaligen Lesung des Entwurfs stattgefunden haben, ist die starke Abneigung weiter Kreise des Reichstages gegen die Gewährung von weiteren Rechten an die Arbeiter hervorgegangen. Insbesondere hat der Großindustrielle Freiherr v. Stumm mit aller Entschiedenheit die von Miquel vertretene Ansicht, daß man die Organisation der Arbeiter nach Verbänden fördern solle, bekämpft. Es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß die Mehrheit des Reichstages nicht für die Schaffung von Gewerkschaften sein würde.

Die „Tägl. Rundschau“ meint, es wäre ja möglich, daß der Kaiser trotzdem die Ansicht der deutschen Arbeiter zu hören wünschte und insofern mag ja der Nachricht vielleicht ein tatsächlicher Anhalt zu Grunde liegen. Indessen ist auch dies nicht sehr wahrscheinlich; daß die Arbeiter eine selbständige Vertretung sehr schärflich wünschen, ist doch wohl zweifellos, ebenso wie es auch zweifellos ist, daß dieselbe der Sozialdemokratie als ein wichtiges Ziel erscheint. Der Gegenentwurf der Sozialdemokraten enthält ja eine vollständige Schematisierung der Einrichtung von Arbeitervertretungen. Immerhin ist die Nachricht so merkwürdig, daß sie wenigstens der Erwähnung wert erscheint.

Landesnachrichten.

* In Langenbrand sind, dem „Gutshäler“ zufolge, am Montag zwei Häuser am Kapfenhardter Sträßchen abgebrannt.

* Stuttgart, 1. Juni. Gestern Nachmittag fand auf der St. Wilhelma ein Hofball statt, zu welchem über 300 Einladungen ergangen waren.

* Aus Neuffen wird dem „St.-Anz.“ berichtet, daß sich im Roggen das Insekt wieder eingestellt habe, welches im vorigen Jahre die Aehren abgefressen, was man irrtümlich Mäusen zugeschrieben hatte. Schon sieht man an dem nun blühenden Frühroggen ganz wie von Mäusen ausgegaste Aehren. Nach eingehenden Beobachtungen, welche den ganzen Winter hindurch fortgesetzt wurden, kann folgender Verlauf der Entwicklung angegeben werden. Kurz vor der Ernte verlassen die roten flüchtigen Larven die Aehren, um im Boden zu verkriechen, und begeben sich dann nach dem Schitte in die Stoppeln; dort überwintern sie ohne Schaden zu nehmen (selbst bei einer Kälte von -11° Rm). Anfangs Mai gehen die Larven in den Nymphenzustand über, die Flügelstumpfe wachsen an, die rote Farbe verwandelt sich in grau und schließlich in tief schwarz. Das ausgewachsene geflügelte Insekt, Mitte bis Ende Mai, zeigt unter dem Mikroskope 7 bis 8 Fühlerglieder, welche der Form nach ziemlich gleich gebildet sind, nach der Spitze zu kleiner werdend. Der Kopf ist schmaler, als der von den bis jetzt bekannten, im Getreide vorkommenden Blasenfliegen.

* Ulm, 31. Mai. Die Urkunde, welche heute abend 6 Uhr unter dem Geläute aller Münster-glocken mit dem Schlüsselstein in den Münster-turm eingesetzt wird, lautet: „Im Jahre des Heils Eintausendachtundneunzig, dem 19. des neuerklärten Deutschen Reiches, dem 26. der Regierung S. M. des Königs Karl, am 31. Mai abends 6 Uhr ist der Schlüsselstein der Kreuzblume vom Hauptturme dieses Münsters eingesetzt worden. 513 Jahre nach der Grundleg-

ung war dies größte Gotteshaus in deutschen Landen vollendet. Ehre sei Gott in der Höhe.“ (Folgen die Unterschriften des Münsterbaukomites, des Gemeinderats und des Bürgerausschusses etc.)

* Ulm, 1. Juni. Sekondelieutenant Wilhelm v. Besserer-Thalffingen II. im Grenadier-Regiment König Karl Nr. 123, der sich — wie wir berichtet — am Samstag den 24. Mai abends beim Baden in der Donau durch Aufstoßen mit dem Kopfe auf einen Stein verletzte und seither gelähmt im Garnisonlazarett lag, ist heute früh von seinen Leiden durch den Tod erlöst worden.

* Aus dem Zabergäu, 31. Mai. In einem Orte des Zabergäus wurde anlässlich der Farnschau der dortige Oberhalter von dem Vorstand der Farnschaubehörde um den Stand der Schweinezucht befragt, worauf dieser laut „Zaberbote“ nachstehende klassische Antwort erteilte: „Mir hent 200 Bürger obendrein und do dürfet Se ledlich 100 Sau e'trage!“

* Vom Lande, 2. Juni. In vielen Blättern macht ein Inserat die Runde, welches die Spitzmarke führt: „Eine Uhr umsonst!“ Mit dieser Anzeige bietet eine Firma in Wien neun verschiedene Gegenstände für 4 Mk. 15 Pf. an und sichert dem Abnehmer obendrein „noch eine Uhr umsonst“ zu. Die Bestellungen verstehen sich gegen Cassa oder Postnachnahme. Der Inhalt einer solchen Sendung, die noch 70 Pf. Porto, 40 Pf. Zollgebühren und 30 Pf. Bestellgeld kostet, ist ordinäre Schundware. Das Federmesser ist aus Blei, die Meerschaumpfeife eine reine Caricatur im Wert von höchstens 5 Pf., die Cravatte und Cravattennadel sind Dinger, welche kein Bagabund auf der Landstraße anzieht, und in ähnlichem „Wert“ stehen alle übrigen „wertvollen Gegenstände.“ Hoffentlich genügt dieser Wink, um Unerfahrene vor Geschäftsverkehr mit der Wiener „Firma“ zu warnen.

* (Verschiedenes.) In Heilbronn gerieten zwei Brüder in Streit, wobei der eine dem andern zwei Stiche in die Wangen versetzte, welche die Ueberführung des Verletzten in den Spital nötig machten. — In Böckingen fiel eine Badmulde von einem Stuhl herab und deckte ein 1 Jahre altes Kind zu, welches alsbald im Mehl und Teig ersticke. — In Haitersbach verunglückte ein 12jähriger Knabe auf eine gräßliche Weise. Derselbe spielte in einer Sandgrube und wurde durch eine überhängende Wand verschüttet. Bis der Sand hinweggeräumt war, war der Knabe erstickt. — Am Freitag wurde in Stuttgart ein junger Mann von Feuerbach wegen Betrugs verhaftet. Derselbe hatte aus verschiedenen Läden Waren, namentlich Schuhe und Stiefel, auf schwindlerischem Wege entnommen und dabei mehrmals die Namen des Polizeikommissars Kern und Schutzmanns Oswald mißbraucht. Auch eines Diebstahls beschuldigt man ihn. — Ein 12jähriger Knabe von Stuttgart fand in der dortigen Manufaktur eine scharfe Patrone und bearbeitete diese zu Hause mit Hammer und Nagel so lange, bis sie explodierte. Der Knabe wurde an Händen und Gesicht erheblich verletzt; an der einen Hand werden 4 Finger abgenommen werden müssen. — Samstag abend hatte sich ein 25 Jahre alter Schustergeselle aus Zell auf der Straße zwischen Kirchheim u. T. und Dettingen erschossen. Liebesgram soll den jungen Menschen zum Selbstmord getrieben haben. — Unter der Tanne bei der „Sonne“ in Fried-

riehshafen wurde probeweise ein gestiftetes prächtiges Brunnen-Bassin von schwarzem Marmor, gefertigt von Gebrüder Pfister dort, aufgestellt. Dasselbe trägt als Wasserspeier die Bronzefigur „Nürnberg. Gänsemännle“. — Gegen 900 Männer haben in Ebingen bereits die an der Reichstag gerichtete Petition um Einführung der 2jährigen Präsenzzeit bei der Infanterie unterzeichnet. — Der Wagner K. von Gerabronn ist seit einigen Tagen spurlos verschwunden.

* Gernsbach, 30. Mai. In der Nacht vom 28. zum 29. ds. ist die Holzstoff- und Pappfabrik Hirschau bei Obertsroth mit Ausnahme unbedeutender Baulichkeiten ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer soll um 10 Uhr in dem Papp-Trockenraum ausgebrochen sein und hat sich mit rasender Schnelligkeit auf das ganze Fabrikgebäude verbreitet. Der Schaden an Borräten und Fahrnissen beträgt etwa 300 000 Mk., an Gebäuden etwa 30 000 Mk., das Gebäudefünstel und die Fahrnisse sind versichert.

* In Kirchardt, O. Sinsheim, verkaufte ein junger, jedenfalls durstiger Landwirt an einen Bierbrauer ein Grundstück von ca. 24 Ar gegen die Verpflichtung des letzteren, ihm ein Jahr lang an jedem Wochentag 7, an jedem Sonn- und Feiertage 8 Glas Bier zu je $\frac{1}{10}$ Liter zu verabreichen. Das macht im Jahr ungefähr 2620 Glas Bier.

* München, 3. Juni. Das Bestehen v. Luz' ist besorgniserregend. — Oberregierungsrat Freiherr v. Welsch wurde zum Polizeidirektor von München ernannt.

* Der Rücktritt des bayr. Ministerpräsidenten v. Luz ist besonders auch im Bundesrat lebhaft bedauert worden. Der neue Kultus- und Unterrichtsminister Dr. von Müller hat sein Amt bereits gestern früh übernommen. Alle Blätter stimmen darin überein, daß nur ein Wechsel der Person, nicht des Systems eingetreten sei.

* Bayreuth, 30. Mai. Eine Meuterei im Eisenbahnwagen spielte sich heute vormittag zwischen Mainroth und Kulmbach ab. Der Gendarmwachtmeister Suttner von Kulmbach, in Begleitung eines Gendarmen, hatte zwei Sträflinge von einer Vernehmung zur Plassenburg zurück zu transportieren. Dieselben waren zusammengesesselt; trotzdem überfielen sie im Eisenbahnkoupé ihre Begleiter und brachten ihnen lebensgefährliche Messerschnitte bei; die Gendarmen machten von ihren Säbeln Gebrauch und es entstand ein förmliches Blutbad. Suttner hat schwere Wunden am Kopf, ist aber außer Gefahr; Gendarm Egenhöfer und ein Sträfling sind lebensgefährlich, der andere Sträfling leichter verletzt.

* Berlin, 29. Mai. In hiesigen Anwaltskreisen wird ein Entschädigungsprozess vielfach besprochen, der, gegen einen hiesigen Rechtsanwalt angestrengt, jetzt in zweiter Instanz zu Ungunsten des Beklagten entschieden worden ist.

Vor etwa 3 Jahren erhielt der betreffende Anwalt von einem seiner Mandanten den Auftrag, im Grundbuche des königlichen Amtsgerichts I sich über die Hypothekenverhältnisse eines hiesigen Grundstücks zu informieren und speziell festzustellen, hinter welchen voreingetragenen Hypotheken ein von dem Besitzer erbetenes weiteres Darlehen in Höhe von 90,000 Mk. zu stehen komme. Der Rechtsanwalt ließ sich die Grundbuchakten vorlegen, machte sich Notizen daraus und erteilte seinem Mandanten die gewünschte Auskunft. Da diese über die Höhe der voreingetragenen Hypotheken günstig ausfiel, so erfolgte die Hingabe der 90,000 Mark gegen hypothekarische Eintragung. Gleich nach erfolgter Eintragung der Schuld stellte sich aber heraus, daß vor den 90,000 Mk. noch eine größere Hypothek fest eingetragen war, die der Rechtsanwalt übersehen hatte. Das Grundstück kam demnach zur Subhastation und bei der Versteigerung desselben fielen die zuletzt eingetragenen 90,000 Mk. gänzlich aus. Der Gläubiger machte nunmehr den Rechtsanwalt für diese Summe verantwortlich und klagte dieselbe, da in Güte Zahlung nicht erfolgte, ein, indem er behauptete und unter Beweis stellte, daß er die 90,000 Mk. nicht hingegeben hätte, wenn er von der Voreintragung des vom Rechtsanwalt übersehenen Hypothekenspostens Kenntnis gehabt hätte. Das Kammergericht hat, dem „B. L.“ zufolge, dem auch ein großes Versehen des Rechtsanwalts bei Durchsicht der Grundbuchakten für festgestellt erachtet und den Beklagten zur Tragung des Schadens in Höhe der eingetragenen Hypothek kostenpflichtig verurteilt. — Der verurteilte Anwalt, der glücklicherweise zu den „gut situierten“ zählt, wird gegen die verurteilende Entscheidung die Revision beim Reichsgericht beantragen.

* Berlin, 1. Juni. Der Erlass über die neue Hoftracht ist veröffentlicht. Der Kaiser sagt darin: „Es ist Mein Wunsch, daß in dem Leben an Meinem Hofe in Beziehung auf die Trachten die schönen Sitten und Gebräuche früherer Zeit wiederum zur Geltung gelangen.“ Es wird den bei Hofe verkehrenden Herren gestattet, bei den Hofgesellschaften Steinhosen und ausgeschnittene Schuhe (Eskarpins) anzulegen, ähnlich wie das bei anderen Höfen der Fall ist. Ferner ist die Anlegung eines Rockes nach älterem deutschem Schnitt an Stelle des Fracks als wünschenswert angedeutet. Ein Zwang, diese Tracht zu tragen, wird nicht ausgesprochen.

* Die „Kreuzzeitung“ meldet aus Paris: Es verlautet, Graf Herbert Bismarck habe sich mit Lady Edith Ward, Tochter der Lady Dudley, verlobt.

* Wie Bonner Blätter melden, wird ein Ehepaar von Bonn, das seine Hochzeitsreise nach der Schweiz angetreten hatte, seit dem 23. April vermisst. Dasselbe wollte nach 14 Tagen zurückkehren. Die letzte Nachricht, die den Angehörigen des jungen Paares von diesem zuge-

gangen, ist in Luzern am 17. April zur Post gegeben; danach sollte die Rückreise nach Aachen, wo der junge Mann eine Buchhandlung besitzt, am 23. April angetreten werden. Seitdem fehlt jede weitere Spur von dem Paare; alle Nachforschungen sind bisher erfolglos geblieben.

* Aus Grünberg (Schlesien) wird gemeldet: In Kontopp vernichtete eine Feuersbrunst 27 Häuser, darunter das evangelische Pfarrhaus.

* Krojank. Großes Aufsehen erregt hier die Verhaftung des Postverwalters Krüger wegen Unterschlagung von 4600 Mk. K. genöß bisher das unbeschränkte Vertrauen seiner Behörde. Er führte einen überaus soliden Lebenswandel und hatte sich die Achtung des Publikums in hohem Maße erworben. Wie man hört, soll K. durch unglückliche Spekulationen an der Börse um sein Vermögen gekommen sein.

* Hamburg, 1. Juni. Die „Hamburger Nachr.“ sprechen sich über die Unterredungen aus, die Fürst Bismarck Vertretern russischer und französischer Journale gestattet hat. Sie finden, der Fürst habe in seiner jetzigen Lage dem deutschen Reiche keinen größeren Dienst erweisen können, als daß er durch loyale, einleuchtende, autoritative Darstellungen den fremden Völkern Gelegenheit gegeben habe, sich von den Irrtümern früher festgehaltener, dem Frieden gefährlicher Vorstellungen zu überzeugen. Dafür, daß dadurch zu Gunsten des Friedens gewirkt werde, lägen bereits wichtige Zustimmungen aus Frankreich und Rußland vor.

Ausländisches.

* Wien, 1. Juni. Heute früh entgleiste der Schnellzug Eger-Wien aus bisher nicht genau konstatiertem Ursache zwischen Tulln und Langenlebarn mit Lokomotive, Tender und sämtlichen Wagen. Ein Gepäckwagen, in dem sich 160 Koffer befanden, wurde buchstäblich in Stücke zertrümmert, ein Personenwagen arg beschädigt. Sämtliche 42 Passagiere blieben unverletzt, nur der Zugführer erlitt Verletzungen.

* Pest, 1. Juni. Krupp aus Essen hat dem Handelsminister einen Plan eingereicht, nach welchem die Donau mit dem Adriatischen Meer mittelst eines Kanals zu verbinden wäre.

* Paris, 31. Mai. Die eben eingetroffene Briefpost aus Tonking bezeichnet die Lage in diesem Lande als eine unglückliche. In einzelnen Provinzen greifen Hungersnot und Räuberwesen um sich; überall werden Handelschiffe von Piraten angehalten und ausgeraubt oder wird ihnen wenigstens Geld abgepreßt. In einer Provinz herrscht auch Cholera. Man zählt etwa 68 Todesfälle täglich. Die Piraten kommen bis in die großen Städte herein. Zahlreiche Leberfälle und Mordthaten werden gemeldet. Sämtliche disponible Truppen sind ausgerückt.

* Paris, 31. Mai. Graf Herbert Bismarck wollte bei seinem Hiersein in Versailles das Haus besuchen, in welchem 1870 sein Vater

Die Pflegekinder des Kommerzienrats.

(Nachdruck verboten.)
Novelle von Carl Hartmann-Blon.

(Fortsetzung.)

„Ja, mein werter Freund“, fuhr er fort, „wenn ich nur nicht allzu oft Sie bitten werde, mit uns zu musizieren, ich bin in diesem Punkte sehr unbescheiden und unverfroren und namentlich, wenn Sie erst in der Nachbarschaft wohnen, wird mir gar leicht, weil ich es so rasch haben kann, die Lust anwandeln. Aber ich bitte Sie im voraus, Herr Willhöft, ungeniert meine Einladung abzulehnen, wenn Sie verhindert sind oder es Ihnen nicht paßt; mit gleichem Freimuth werde ich Ihnen sagen lassen, wenn Sie sich einmal anmelden sollten und es uns nicht paßt: Kommen Sie lieber den nächsten Abend! Wir müssen uns da gegenseitig freie Hand lassen, so habe ich es immer mit Bentheim gehalten.“

„Da ich ebenso leidenschaftlich musiziere, wie Sie, Herr Graf, werden Sie die Erfahrung machen, daß ich eine Einladung von Ihnen allem anderen vorziehen werde.“

„Das sind ja prächtige Ausflüchte.“

„Spielen auch Sie, Komtesse, gern Trios mit?“

„O, sehr gern“, erwiderte Isabella, „und ich habe ein doppeltes Vergnügen dabei, denn erstens gehört das Musizieren zu meiner liebsten Beschäftigung und zweitens kenne ich keine größere Freude, als den Papa heiter und glücklich zu sehen und er ist nie heiterer, als wenn er sein Violinello im Arme hat. Aber warum, Herr Leutnant, haben Sie nur auf Hohensfels mit keiner Silbe verraten, daß Sie die Violine spielen?“

Ich trage nicht gern in einer so großen Gesellschaft etwas vor, es stört mich der Gedanke, daß die meisten der Anwesenden in der Regel

von klassischer Musik weder etwas verstehen noch dieselbe gern hören und ich spiele ungern die Kompositionen der Italiener oder die gewöhnliche Salonmusik. Aus diesem Grunde habe ich mich gar nicht der Gefahr erst ausgesetzt, zu einem Vortrage aufgefordert zu werden. Aber, Komtesse, Sie nannten mich soeben noch Herr Leutnant — ich bin es nicht mehr und mit Behmut blicke ich auf die letzten Wochen zurück, die ich zu den schönsten meines Lebens zähle.“

„Auch ich werde diese Zeit nie vergessen“, sagte Isabella in einem eigentümlichen, leise geflüsterten Tone, als wenn sie diese Worte zu sich selbst spräche.

Ein rascher Blick aus Heinrichs großen, feurigen Augen traf sie, eine Sekunde hielt sie denselben aus, dann senkte sie den ihrigen und, als wenn sie etwas gethan, was ihre eigene Mißbilligung gefunden, zogen sich für einen Augenblick ihre Augenbrauen zusammen.

In diesem Augenblick öffnete sich die Thür und die Gräfin Sched trat ins Zimmer. Heinrich hatte sich bereits erhoben, um zu gehen. Er verbeugte sich und sagte: „Ich habe auch Ihnen, Frau Gräfin, einen freundlichen Gruß von dem Herrn Grafen und der Frau Gräfin Hohensfels zu überbringen.“

Gräfin Ursula hatte ihn sofort beim Eintritt ins Zimmer erkannt und war, den Kopf im Nacken, näher getreten. Nachdem Heinrich seine Verbeugung gemacht und den Gruß angebracht hatte, führte sie ihr Vorgehen vor die kleinen grauen Augen und sagte mit schnarrender Stimme: „Mit wem habe ich die Ehre?“

„Wie, Tante Ursula“, rief Isabella lachend aus, „erkennen Sie denn den Herrn Leutnant Willhöft wirklich nicht?“

„Ah, der Herr Leutnant — in der That! Ich bitte um Entschuldigung, daß ich Sie, den ich bisher nur in glänzender Uniform gesehen, in dieser — bürgerlichen Kleidung nicht gleich erkannte.“

gewohnt hatte. Die Besitzerin des Hauses verweigerte jedoch die Erlaubnis.

* Paris, 31. Mai. Die völlige Kriegsbereitschaft der französischen Ostgrenze wird von dem journalistischen Reifestab, welcher dem Präsidenten Carnot auf seinem jüngsten Ausfluge nach dem Süden folgte und über die geringsten Zwischenfälle wie über die bedeutendsten Kundgebungen mit gleicher Gewissenhaftigkeit referiert, voller Genugthuung und in beredter Darstellung gepriesen. Da Carnot zuletzt in Belfort Station machte und von dort direkt nach Paris zurückkehrte, so mangelte es den Reiseberichterstattern nicht an Gelegenheit, mit eigenen Augen zu sehen, zu prüfen und sich ein Urteil zu bilden. Dasselbe fällt für die Tüchtigkeit der französischen Kriegsverwaltung sehr schmeichelhaft aus. Man erfieht aus den bezüglichen Schilderungen, daß ihre Verfasser nicht ungern in der Gegend verweilten, „wo man immer an das „notwendige Uebel“, an den Krieg denkt, der zwischen heut und morgen ausbrechen kann, wo man auf der Hut und voll höchster und ernstester Umsicht ist.“ Dieser örtliche Stimmungskarakter ließe sich noch bis in die geringfügigsten Einzelheiten der Empfangsvorkehrungen verfolgen. So erfahren die Leser, daß das Betriebspersonal und Material der Ostbahn-Gesellschaft stets gerüstet zum Empfang und zur Ausführung der etwaigen Mobilmachungs-Ordre dasteht, daß die Beamten nach deutschem Vorbilde militärisch diszipliniert sind, daß Lokomotiven und Wagen auf den höchsten Grad technischer Leistungsfähigkeit geprüft sind. Ueber die Verhältnisse der Belforter Garnison erfährt man, daß die dort untergebrachten 800 Mann lauter Elitetruppen sind, die in Bewegung und Waffenhandhabung von dem Gros des Heeres sich auf das vorteilhafteste unterscheiden. In der Citadelle, welcher Carnot einen Besuch abgestattet hat, „findet sich keine Spur unnützer Anhäufung von Kriegswerkzeugen, aber man erkennt, daß alles für einen sofortigen Kampf bereit ist.“ Die Kasematten sind zur Aufnahme von 3000 Mann und 2000 Haupt Vieh eingerichtet, im weiteren Umkreise ziehen sich die Forts, um den Eindruck zu vervollständigen, „daß Belfort uneinnehmbar ist.“

* London, 2. Juni. „Times“ meldet aus Sansibar: Nach den hier eingelaufenen Nachrichten hat Peters auf dem Durchmarsche durch Uganda dem vertriebenen christl. König Mwanga gegen seinen Gegner Karema und die Araber zum Siege verholfen und ihn wieder zum unbeschränkten Herrscher Ugandas gemacht, wofür Peters bedeutende Zugeständnisse, Monopole für Deutschland, erhielt.

* London, 2. Juni. Die Deutschen Londons beabsichtigen, dem Fürsten Bismarck anlässlich seines bevorstehenden Besuches in England einen außerordentlichen Willkommen zu bereiten. Die Festlichkeit wird wahrscheinlich die Gestalt eines Banketts annehmen, welchem ein großer Empfang folgen wird.

* London, 3. Juni. Während einer Uebung des britischen Mittelmeergeschwaders stieß der „Orion“ auf das Panzerschiff „Tomaraitre“ und riß in der Breite von zwanzig Fuß dessen Panzerbekleidung ab, worauf sich die wasserdichten Räume mit Wasser füllten.

* Petersburg, 1. Juni. Die hiesige Polizei fahndet auf Nihilisten und entdeckte einen neuen Attentatsplan gegen den Zaren.

* Sofia, 1. Juni. Die in dem Banika-Prozess Verurteilten werden beim Kassationshofe Berufung einlegen.

* Belgrad, 3. Juni. Nächst dem Anselfelde sollen neuerdings furchtbare Christenmordthaten stattgefunden haben, alles flüchtet nach den Städten.

* Newyork, 31. Mai. Eine entsetzliche Brandkatastrophe hat in Fortworth (Texas) anlässlich eines daselbst abgehaltenen Sängerfestes mehr als dreißig Menschenleben zum Opfer gefordert. Das Fest fand in dem Ausstellungsgelände statt, welches bis auf den letzten Platz vom Publikum besetzt war. Eben produzierten sich die Sänger auf der für sie errichteten hohen Estrade, als plötzlich Feuerrufe ertönten und man zu gleicher Zeit von der Decke herab Funken und dann einzelne brennende Holzstücke fallen sah. Einige Sekunden später standen auch schon die Guirlanden, die Fahnen und Draperien, mit welchen das Sänger-Podium geschmückt war, in hellen Flammen. Nun entstand sowohl unter den Zuhörern als auch unter den Sängern eine furchtbare Panik. Einige der letzteren sprangen von der Estrade herab ins Publikum, dadurch natürlich den Schrecken und die Verwirrung vergrößend, andere sprangen durch die Fenster auf die Straße hinunter, wo sie mit gebrochenen Gliedern liegen blieben. Die Panik im Saale aber wurde mit jedem Augenblicke ärger, denn schon waren durch die herabfallenden brennenden Gegenstände die Kleider mehrerer Damen in Flammen gesetzt. Unter furchtbarem Wehgeschrei versuchten die Unglücklichen, sich die brennenden Stoffe vom Leibe zu reißen — es war unmöglich, denn sie konnten bei dem entsetzlichen Gedränge ihre Hände nicht gebrauchen. So kam es, daß die Flammen sich immer weiter verbreiteten und gewiß wären Hunderte elend verbrannt, hätte man nicht glücklicherweise von außen mit Beilen Löcher in die Bretterwände geschlagen und so mehrere Ausgänge geschaffen. Immerhin war die Ernte des Todes noch eine nur zu reiche. Außer den lebendig Verbrannten sind auch mehrere der Sänger, die auf die Straße gesprungen waren, bereits gestorben und mehr als 50 haben so schwere Verletzungen erhalten, daß eine Wiedergenesung absolut ausgeschlossen ist. Unter den Geretteten ist der Sohn des Präsidenten Harrison. Die Entstehungsurache des Feuers ist nicht bekannt.

* New-York, 1. Juni. Alabama ist mit einem ersten Rassenkriege bedroht infolge einer in Six Meile eben stattgehabten Aufrüstung, indem einige farbige Frauen einige weiße Damen,

welche bei ihnen vorbeigingen, vom Trottoir verdrängten. Die Gatten und andere männliche Freunde der beleidigten Frauen gerieten in solche Wut, daß sie die Negerinnen verfolgten und in der Straße auspeitschten. Dies empörte natürlich die Neger, welche sich zusammenscharen und bewaffnen. Die Weißen bewaffnen sich ebenfalls und es wird ernstes Blutvergießen befürchtet.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 2. Juni. (Landesproduktbörse.) Die heutige Börse ist schwach besucht. Verkauf schleppend. Wir notieren per 100 Kilogramm: Weizen serb. 21 Mt. 50 Pf., fränk. 22 Mt., Rumänier 21 Mt. 80 Pf., russ. azima 22 Mt. 10 Pf. bis 22 Mt. 20 Pf., niederbair. 22 Mt. 30 Pf., ungar. 22 Mt. 40 Pf., Haber 18 Mt. 25 Pf., Ackerbohnen 16 Mt. bis 16 Mt. 75 Pf. — Mehlpreise per 100 Kilogramm inkl. Sack bei Wagenladung: Suppengries 33 Mt. 50 Pf. bis 34 Mt., Mehl Nr. 0: 34 Mt. bis 34 Mt. 50 Pf., Nr. 1: 32 Mt. bis 32 Mt. 50 Pf., Nr. 2: 30 Mt. 50 Pf. bis 31 Mt., Nr. 3: 28 Mt. 50 Pf. bis 29 Mt. 50 Pf., Nr. 4: 25 Mt. bis 25 Mt. 50 Pf., Kleie mit Sack 9 Mt. per 100 Kilo je nach Qualität.

Vermischtes.

* Ueber den Einfluß des Schnürens auf die inneren Organe, zumal auf die Leber, ist von ärztlicher Seite schon vielfach — vergeblich — geschrieben und gepredigt worden. Professor Rud. Virchow in Berlin machte nun vor wenigen Tagen gelegentlich einer Vorlesung über die Krankheiten der Leber neuerdings auf die schädlichen Folgen des Schnürens aufmerksam. So ist es möglich, die Leber aus der Zeit des Ancien-Regime, der Orleans, der Napoleons u. zu unterscheiden. Durch das starke Schnüren verschwinden ganze Lebertelle, andere wachsen in abnormer Weise, Veränderungen, welche bei der hervorragenden Bedeutung dieses Organs verhängnisvolle Folgen haben können.

(Empfindlich.) Mieterin: „Ich muß leider die Wohnung, die mir sonst sehr gut gefällt, wieder aufgeben, da mein Mann, seit wir hier wohnen, gar nimmer zu Haus bleibt!“ — Hausfrau: „Wieso denn, fühlt er sich denn nicht heimisch?“ — Mieterin: „Das schon, aber im Wirtshaus nebenan wird so oft angezapft — das kann mein Mann nicht hören!“

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

Farbige Seidenstoffe v. 95 Pfg. bis 12.55 p. Met. — glatt, gestreift, kariert u. gemustert (ca. 2500 versch. Farben und Dessins) — verl. roben- und städte- weise porto und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henna-berg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend, Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Burkin, reine Wolle, nadelfertig ca. 140 cm breit à Mt. 1.95 Pf. per Meter versenden direkt jedes beliebige Quantum Burkin-Fabrik-Depot Oettinger u. Co. Frankfurt a. M. Muster-Auswahl umgehend franko.

Sie hatte das Wort „bürgerlich“ ganz besonders betont, fragte auch nicht weiter, wie es den Verwandten auf Hohensfels erginge, sondern wandte sich an den Grafen und sagte: „Du hast wohl nichts dagegen, lieber Detief, daß ich den Wagen bestellen lasse, ich möchte der Frau v. Rechlig eine Krankenvisite machen.“

„Selbstverständlich nicht, mein liebes Herz.“

Und mit den Worten: „Dann werde ich mich auf den Weg machen“, drehte sie sich um und ohne Heinrich eines Blickes zu würdigen oder auch nur leise mit dem Kopfe zu nicken, rauschte sie aus dem Zimmer wieder hinaus.

Der Graf und Isabella konnten sich eines leichten Lächelns nicht erwehren und ersterer sagte, sich nun auch erhebend: „Sie haben ja, Herr Willhöft, meine liebwerte Schwester auf Hohensfels kennen gelernt, sie hat sehr schätzenswerte Eigenschaften; sollten Ihnen aber von diesen Eigenschaften einige nicht sympathisch sein, so übersehen Sie dieselben gütigst und lassen Sie sich dadurch nicht verleiten, unser Haus zu meiden. Beim Triospiele ist sie überhaupt selten zugegen, sie behauptet, die Musik in so unmittelbarer Nähe greife ihre Nerven an, in Wahrheit aber hat sie nicht im mindesten irgend ein Verständnis für klassische Musik, hört sie aus diesem Grunde auch gar nicht gern und zieht das Gedudel einer Drehorgel allem übrigen vor.“

„Ich werde mich bemühen“, sagte Heinrich, „die Gunst der Frau Gräfin mir zu erwerben.“

„Wird Ihnen vielleicht dennoch nicht gelingen und hoffentlich werden Sie dieses Unglück mit Würde tragen. — Ich darf mir also schon recht bald einmal erlauben, Herr Willhöft, Sie und Ihre Geige einzuladen?“

„Ich werde zu jeder Zeit Ihrem Rufe folgen.“

„Vortrefflich! Er soll nicht lange auf sich warten lassen.“

Isabella hatte sich ebenfalls erhoben.

Detief machte seine Abschiedsverbungung, zuerst vor der jungen Gräfin, dann vor dem Grafen, der ihm die Hand reichte und darauf entfernte er sich, von Waldsee bis zur Thür begleitet.

„Das ist wirklich ein äußerst liebenswürdiger junger Mann“, sagte der Graf, als er wieder neben seiner Tochter Platz nahm, „ich erinnere mich nicht, daß mir je ein Mensch beim ersten Begegnen einen so sympathischen Eindruck gemacht hätte.“

„Den machte er auch auf mich, als ich ihn auf Hohensfels zuerst sah“, versetzte Isabella unbefangen.

„So? Also auch auf dich hat Herr Willhöft einen so günstigen Eindruck gemacht, der bei näherer Bekanntschaft nicht abgeschwächt wurde?“

„Man gelangt, wenn man ihn näher kennen lernt, zu der Ueberzeugung, daß er ein edler Charakter ist, den man hochschätzen muß.“

„Ah“, dachte der Graf, „wenn man einen jungen Mann von so hervorragend hübschem Aeußern hochschätzt, so wird man ihn auch vielleicht lieben können.“ Laut sagte er: „Ich hoffe, uns werden durch ihn noch einige genüßreiche Stunden zu teil, ich kann nicht sagen, wie sehr ich mich freue, mein Cello wieder hervorholen zu können, ich will doch gleich einmal nachsehen, ob auch die Saiten noch alle gut sind.“

Er stand auf und ging langsam in sein Zimmer. Nach dem Cello zu sehen war nur ein Vorwand, er fühlte sich erschöpft und empfand das Bedürfnis, einen Augenblick allein zu sein. Er hatte die Nacht nicht geschlafen und als er das Bett verließ, da war es ihm klar, daß er mit diesem Leben abschließen müsse, weil jede Aussicht verschwunden, aus den drückenden Verhältnissen erlöst zu werden. (Fortf. folgt.)

Altensteig Stadt.
Am letzten hiesigen Jahrmarkt
wurde auf dem Viehmarkt etwas
Geld

gefunden.
Eigentumsansprüche sind binnen
4 Tagen geltend zu machen.
Stadtschulth.-Amt.
Welfer.

Revier Hoffstett.
Brennholz-Verkauf
am **Wittwoch den 11. Juni**,
vormittags 10 Uhr,
in der „*Sonne*“ zu Michelberg aus
Bergwald Abt. 16 Schnepfenrain,
22 Blochhütte und 41 Saugründe:
79 Nm. buchene Brügel, 14 Nm.
Nadelholz-Scheiter, 133 Nm. dto.
Brügel, 46 Nm. Laubholz- und
103 Nm. Nadelholz-Anbruch, so-
wie 69 Nm. buchene und 164 Nm.
tannene Reisbrügel.

Altensteig.
Am **Freitag den 6. Juni**,
abends 6 Uhr,
werden in der Kunstmühle ver-
schiedene

Schenernteile verpachtet;
zugleich werden ca. 100 Stück **Säcke**
sowie **Abholz** von der Sägmühle
verkauft, wozu Liebhaber eingeladen
werden.

Altensteig.
Dr. Lahman's
Reformhemden &
Unterhosen,
Unterleibchen
mit und ohne Aermel
empfiehlt in schöner Auswahl
C. W. Lutz.

Reinen franz.
Bratbirnen-
Most,

pr. Eimer zu **Mk. 50.** — franco
Altensteig verkauft und erteilt
nähere Auskunft
Vote Güntner,
Altensteig.

Altensteig.
Unterzeichneter verpachtet morgen
Donnerstag nächl. um 5 Uhr den
Gräsertrag
von 1 $\frac{1}{2}$ Morgen in den Weiher-
wiesen.
Kempf, z. Waldhorn.

Altensteig.
Von 2 Stück Feld hat den
Klee-Ertrag
zu verkaufen
C. Seeger,
Schuhmacher.

Beste und billigste Bezugsquelle für
ganzneue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt
nachische
Bettfedern.
Wir verkaufen zuverl. gegen Kadm. (nicht unter
10 Pf.) gute neue Bettfedern per Pfund für
60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M., 25 Pfg.;
feine prima Gaidannen 1 M., 60 Pfg.;
weiße Polarfedern 2 M., 2 M., 50 Pfg.;
silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M.,
50 Pfg., 4 M., 4 M., 50 Pfg., 5 M.;
ferner: echt chinesische Gaidannen sehr
stark 2 M., 50 Pfg. und 3 M. Ver-
packung zum Roßpreis. — Bei Bestellungen von
mindestens 75 M. 50 Pf., Rabatt. — Etwa Nicht-
gefallendes wird frankirt bereitwilligst
zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Fünfbrunn.
Todes-Anzeige.
Tiefbetrubt geben wir Verwandten, Freunden und
Bekanntem die schmerzliche Nachricht, daß unser innigst-
geliebter Gatte, Vater, Bruder und Schwager
Johannes Lehmann,
Stadtwaldschütz,
gestern abend $\frac{1}{2}$ 9 Uhr nach nur 3tägiger Krankheit un-
erwartet schnell gestorben ist.
Um stille Teilnahme bittet im Namen der Hinterbliebenen
die tiefgebeugte Gattin:
Eva Maria Lehmann.
Den 3. Juni 1890.
Die Beerdigung findet Freitag den 6. Juni, nachm. 1 Uhr, statt.

Altensteig.
Mein Lager in
Strohhüten
ist auch für diese Saison wieder mit den neuesten Fassonen in großer
Auswahl sortiert und empfehle solches unter Zusicherung billigster Preise
geneigter Abnahme.
C. W. Lutz.

Altensteig.
Frisch eingetroffen:
Hemden, weiße und farbige, in allen Preislagen,
Hemdtragen, Manschetten & Cravatten,
Arbeitsblousen, blau und braun,
Mehgerblousen in 2 Qualitäten,
farbige Arbeitsschürzen, blau und grün,
alles in großer Auswahl
bei **Fr. Büssler,**
Kleiderhandlung.

Altensteig.
Seilbronner Kirchenbau-Lose
à 1 M.
bei **W. Rieker, Buchdrucker.**

Egenhausen.
Baumwollene & halbwollene
Sojenzzeuge,
Halbtücher & Buxkins
empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen
J. Kaltenbach.

Zur sofortigen Erfrischung
sowie Erwärmung des
Körpers
Pfeffermünz-Pastillen
in Rollen von 10 Pfg.
bereitet mit feinstem
englischen Pfeffermünz-Oel,
aus der
FABRIK von
GEBR. STOLWERCK IN KÖLN
überall käuflich.
in Rollen von 5 Pfg.

Altensteig.
Guten
Most
hat noch abzugeben
Fr. Dürrschnabel,
z. Adler.

Altensteig.
Den Gräs-
respektive
Alee-Ertrag
von 2 kleineren Aekern verkauft
Amtsdiener **Kaltenbach.**

Tapeten.
Wir versenden:
Naturelltapeten von 10 Pfg. an,
Glanztapeten von 30 Pfg. an,
Goldtapeten von 20 Pfg. an,
in den großartig schönsten neuen
Mustern, nur schweren Papieren und
gutem Druck.
Gebrüder Ziegler
in Lüneburg.
Jedermann kann sich v. d. außer-
gewöhnlichen Billigkeit d. Tapeten
leicht überzeugen, da Musterkarten
franco auf Wunsch überallhin ver-
senden.

Altensteig.
Für Bierbrauereien!
Sehr praktische
Bierbüchlein
hält auf Lager
W. Rieker.

Altensteig.
Feinsten
Schweizerkäse
sowie
Vimburgerkäse
in vorzüglicher schnittreifer Qualität,
für Wirte zc. in kleineren bekes-
tigen Ristchen, empfiehlt billigt
C. W. Lutz.

Altensteig.
Den Gräsertrag
von einem Morgen an der Turner-
steige hat zu verkaufen
Hermann Kaltenbach.

Fahrpläne
à 10 Pfg.
sind zu haben bei
W. Rieker.

Altensteig.
Straunen-Bettel
vom 29. Mai 1890.

Neuer Dinkel . . .	7 60	7 45	7 30
Haber	9 60	9 45	9 —
Gerste	—	9 —	—
Bohnen	—	9 —	—
Weizen	—	11 80	—
Roggen	10 50	10 45	10 —
Erbsen	—	9 —	—
Welschkorn	—	7 50	—

Fiktionalienpreise.
 $\frac{1}{2}$ Kilo Butter 90 Pf.
2 Eier 9 Pf.

Frucht-Preise.
Nagold, 31. Mai.

Neuer Dinkel . . .	7 60	7 34	7 20
Weizen	12 —	11 52	10 50
Roggen	10 20	9 84	9 50
Gerste	10 40	9 51	9 —
Haber	9 30	9 10	8 70

Galw, 31. Mai.

Dinkel, neuer . . .	7 60	7 52	7 45
Haber, neuer . . .	9 20	8 95	8 30

Lüdingen, 30. Mai.

Dinkel	7 69	7 58	7 47
Haber	9 34	9 22	9 10
Mischling	—	10 20	—
Gerste	—	9 12	—
Bohnen	—	7 80	—

